

Bernhard Schulz

Der Engel mit der Topfblume

Sie heißt Martha und ist vergangenen Ostern aus der Schule gekommen. Der Inhaber eines Blumengeschfts hatte damals ein Inserat erscheinen lassen mit folgendem Text: "Lehrmädchen gesucht. Dasselbe muß gute Umgangsformen haben. Zu erfragen etc." Es war offensichtlich, daß es in diesem Falle um Höheres ging als darum, ein Lehrmädchen auszubilden für den Einzelhandel mit Kinderskochen, Rotkohl oder Vorzugsmilch. Der Lehrherr knpfte bestimmte Vorstellungen an das Wesen, das er anzulernen gedachte. Sicher verma er sich zu hoffen, daß der Lehrling hübsch sein würde.

Er hatte Glück. Martha war hübsch. Ihre Umgangsformen waren anfangs notreif, aber wer wird schon von einem Backfisch erwarten, daß er distinguert lächelt, wenn es was zu prusten gibt?

Martha war dazu ausersehen, Blumen in die Kundschaft zu tragen. Es kommt vor, daß irgendjemand, nehmen wir einmal an, der Direktor der städtischen Gasanstalt, anruft und sagt: "Schicken Sie mir Chrysanthemen." Der Blumenhndler erwidert: "Aber sicher doch, Herr Direktor, die schönsten Chrysanthemen, die ich besitze." Und Martha muß los.

Martha entfernt das Seidenpapier mit zartem Griff. Die Chrysanthemen enthüllen ihre Pracht viel zauberhafter und intimer, als es sich durch den Brodiener vollziehen würde. Martha lächelt und - entschwindet. Der Kontakt ist hergestellt. Lat Blumen sprechen.

Marthas Umgangsformen sind eine Kapitalsanlage. Das Blumengeschäft blht. Es ist, als sei plötzlich der Sinn für Schnitt- und Topfblumen im Publikum erwacht. Martha geht auf Geschäftskosten zum Friseur und läßt sich die Nägel mit einem himmlischen Rosa lacken. Im Lack der Fingernägel offenbart sich der Fortschritt im Blumenhandel. Man muß bedenken, daß Martha auch die Kärtchen abgibt, die zum Angebinde gehören.

Es ist erstaunlich, wieviele Anlässe sich in einer Stadt mit einhunderttausend Einwohnern bieten. Es leben Leute, die gar nicht wissen, daß es Blumen gibt. Erst durch Martha erfahren sie es.

Martha betreibt (sozusagen) Initialzündung im Reich der Rosen. Sie bringt die Freude, den Optimismus, den Lebensstrom in Wallung. Die gute Laune knattert und pufft. Der Genuß am Dasein pflanzt sich durch Duftwlkchen fort.

Martha ist die Summe aller Glückwünsche in unserer Stadt. Sie, ein Engel, dem der Seelenschmelz seiner Jahre zur Ondulation erstarrte, knickt auf grünen, silbernen und goldenen Hochzeiten. Sie erscheint auf Jubiläumsfeiern, Geschftserffnungen und Kaffeekrnzen.

Martha knickt am Wochenbett der glücklichen Mama und in der Garderobe des erfolgreichen Heldenreners. Martha tritt auf, wo einer aus Amerika heimgkehr